

Einmal wöch. Bezugspreis für Juni 3.— A. einfach
Bestellgeld. Anzeigenpreise: Die 1gep. Zeile 20 J.,
Stellenanzeige 20 J. Die Petittreilamezeile, 80 Milli-
meter breit, 1 A. Offertengebühren für Selbstholer
20 J. bei Ueberlieferung durch die Post außerdem
Portozuschlag. Einzel-Nr. 10 J. Sonntags-Nr. 15 J.
Geschäftlicher Teil: J. Hillebrand in Dresden.

Im Falle höherer Gewalt erlischt jede Verpflichtung
auf Lieferung sowie Erfüllung v. Anzeigenaufträgen
u. Leistung v. Schadenersatz. Für unentf. u. d. Fern-
ruf überm. Anzeigen übernehmen wir keine Ver-
antwortung. Unverlangt eingekam. u. m. Rückporto
nicht verlegene Manuskripte werb. nicht aufbewahrt.
Sprechstunde der Redaktion 2-3 Uhr nachmittags.
Hauptgeschäftl.: Dr. Joseph Albert, Dresden.

Ed. Wohlauf
Dresden-A.
Prager Str. 34
Handschuhe
Strümpfe
Krawatten

Sächsische Volkszeitung



Verlagsstelle, Druck und Verlag: Saxon-
Verlagsdruckerei GmbH, Dresden-A. 1, Boltenstraße 17.
Telefon 21022. Pollichedonia Dresden 14797
Kontakto: Wolfener & Reische, Dresden.

Für christliche Politik und Kultur

Redaktion der Sächsischen Volkszeitung
Dresden-Königsplatz 1, Boltenstraße 17. Telefon 20712
und 21012.

Zirka **hundert Zimmer-**

Einrichtungen zu jedem annehmbaren Preis
spottbillig
zu verkaufen

Robert Andrich, Möbelindustrie
Dresden, Pillnitzer Straße 26

Die nächste Nummer
unserer Zeitung enthält anlässlich des Dresdner Postfischen-
jubiläums am 29. Juni
Eine Festbeilage
„175 Jahre Katholische Volkskirche“

Wie Frankreich sich die Abrüstung denkt

Nicht das Kriegsmaterial, sondern nur die aktiven Truppenbestände sollen als
Kriterium für den Rüstungsstand gelten

Genf, 26. Juni. (Draht.)

In dem Unterkomitee der militärischen Abrüstungs-
kommission für Landrüstungen wurde am gestrigen Freitag
die Frage verhandelt, ob das Kriegsmaterial gleichwertig
neben den Mannschafbeständen als Hauptkriterium für
den Rüstungsstand eines Landes angesehen werden müsse.
In der sehr lebhaften Diskussion über diesen Punkt wurde
verschiedentlich darauf hingewiesen, daß das Kriegsmaterial
der modernen Kriegsführung eine entscheidende Rolle spiele
und daher wie die Mannschafbestände zum Vergleichsstand
der Länder genommen werden müsse. Die französischen
Delegierten erhoben jedoch hiergegen heftigen Einspruch und
verlangten, daß in erster Linie nur die aktiven Truppenbe-
stände der Länder miteinander verglichen werden müßten.
Materialbestände jedoch nur als ergänzende r Faktor (!) zu
werten seien.

Die Abstimmung ergab eine Annahme des fran-
zösischen Antrages mit 9 gegen 8 Stimmen bei 3 Stimment-
haltungen. Für den französischen Antrag stimmten, abge-
sehen von der Kleinen Entente, Polen, Belgien,
Italien und England. Die deutschen Delegierten
stimmten gegen den französischen Antrag.

Es bedarf keines Hinweises darauf, daß eine endgültige
Annahme dieser These von weittragender Bedeutung für
die gesamten kommenden Abrüstungsverhandlungen sein
würde. Allgemein wird darauf hingewiesen, daß der Aus-
schluß des Kriegsmaterials aus den Rüstungsbeständen die
Abrüstungsverhandlungen von vornherein illusorisch machen
würde. Die kommende Debatte in der Unterkommission werde
sich die Frage zu klären haben, was unter Mannschaf zu
verstehen ist. Von französischer Seite wird versucht,
ihre Truppen, die sich in den ersten 6 Monaten der Aus-
bildung befinden, nicht den aktiven Truppen zuzurechnen.
Die französischen Heeresbestände würden damit um ein
Drittel eine Verminderung erfahren. Nach der französischen

Auffassung können auch die in den Koloniegebieten,
also Marokko und Syrien, befindlichen Truppenkontingente
den Heeresbeständen nicht zugerechnet werden, so daß nach
dieser Methode die Höhe der französischen Truppenstärke
außerordentlich gering sein würde.

Caillaux schafft reine Bahn

Sein Konflikt mit dem Gouverneur der Bank
von Frankreich.

Paris, 26. Juni. (Draht.)

Enotidien und Figaro bringen in großer Aufmachung
die Nachricht, Caillaux habe in der gestrigen Unterredung
mit dem Gouverneur der Bank von Frankreich, Robinau,
erklärt, er werde vom heutigen Ministerat seine Ab-
scheidung fordern. Als Nachfolger Robinaus sei Mo-
reau in Aussicht genommen worden. Es handle sich um
den gleichen Konflikt mit der Leitung der Bank von Frank-
reich, durch den der Rücktritt Perets veranlaßt worden sei.

Waffenstillstand in England?

London, 26. Juni

Die Morgenblätter weisen darauf hin, daß der Bergarbei-
terführer Cook gestern einen „Waffenstillstand“ emp-
fahl, während dessen die Arbeit in den Kohlengruben unter den
alten Bedingungen wieder aufgenommen und in der so geschaffenen
günstigen Atmosphäre Verhandlungen über eine be-
stehende Vereinbarung aufgenommen werden soll. Der Kor-
respondent für Arbeitsfragen der „Times“ sieht in Cooks Vor-
schlag einen Friedensführer und hofft, daß sich die Führer
der Bergarbeiter von der Notwendigkeit einer Veränderung ihrer
Haltung überzeugt hätten, um so mehr als sie fürchten müßten,
daß nach Bekanntgabe des neuen Lohnvorschlages der Gruben-
besitzer in der nächsten Woche eine große Zahl feiernder Bergleute
zur Arbeit zurückkehren werde.

Die große Zeitkrankheit

Von Friedrich Muckermann S. J.

Es ist soeben ein Buch erschienen: „Um Sittlichkeit und
Sittlichkeit“ (Verlag der katholischen Schulorganisa-
tion Düsseldorf), das einen Kommentar zu den katho-
lischen Leitfragen und Weisen zu verschiedenen modernen
Sittlichkeitsfragen darstellt. Bekanntlich hat sich hier
und dort scharfe Kritik geregt an den Leitfragen der deut-
schen Bischöfe. Ein großer Teil dieser Kritik ging aus
Missverständnissen und aus Unkenntnis hervor. Das vor-
liegende Buch bedeutet so zugleich eine Erläuterung und
eine Rechtfertigung. Man sieht, wie sorgfältig diese Leit-
frage vorbereitet und wie eingehend sie auch mit Zahlen,
die man in solchen Dingen für erfahren ansehen mußte,
überlegt worden sind. Kein erster Mensch, dem es um
das Wohl von Kirche und Volk zu tun ist, sollte an diesem
Büchlein vorbeigehen. Was besonders wohlthuend auffällt,
ist die große Ruhe und Milde in der Behandlung einer
Angelegenheit, in der sich die Schwäche des Menschenges-
chlechtes so mitteilbar offenbart. Tatsächlich leidet
die Grundhaftigkeit und die Energie keineswegs dar-
unter, daß man alle Umstände, die es in unserem Volke
soweit haben kommen lassen, auch kennt und nennt. „Es
handelt sich nicht mehr um Einzelercheinungen, sondern
um eine große Zeitkrankheit.“

In Zeiten, wo halbwüchsige Proletarierkinder nicht
einmal mehr wissen, was eine Kirche in einem Stadtbild
will und bedeutet, ist es notwendig, selbst vielfach bei
Katholiken notwendig, die allerereinsten Begriffe des
Glaubens in diesen Fragen wieder klarzustellen. In Tagen,
wo der Strom der öffentlichen Bildung die Lehren
von der Erbünde, von dem Verhältnis des Körpers zur
Seele und ähnliche aus dem durch tausend Reize betörten
Bewußtsein der Gegenwart fast weggeschwemmt hat, muß
man überhaupt erst wieder nach einem Fundament
suchen, auf dem sich verhandeln läßt. Wir werden auf die-
sem Gebiete nicht weiterkommen, wenn nicht ausgegan-
gen wird von der katholischen Lehre und Tradition, denn
es ist leider Tatsache, daß die natürlichen und vor allem
die übernatürlichen Wahrheiten, auf denen alle Sittlich-
keit ruht, im Bildungsgut der Gegenwart überhaupt nicht
mehr oder doch nur in großer Entstellung gefunden werden.
Wir leben in einer Zeit, von der Thomas Mann in
seinen „Betrachtungen eines Unpolitischen“ behennen
muß, daß in ihrer Literatur die Fetären von Bürger-
tugenden reden und die Wehkind-Impresarien von der
Würde des Menschengeschlechtes.

Ja, es steht noch viel schlimmer um uns. Es ist so-
gar in der Schätzung vieles zur Tugend um-
gewertet worden, was unseren Vorfahren in Laster war.
Eine solche Entwicklung ist verständlich genug. Nach den
Zeiten des Nationalismus und in der Wüste der Massenorganisa-
tionen sehnte man sich wieder nach Religion. Nun führen
erfahrungsgemäß aus einem Irrtum wohl manche Wege zur
Wahrheit, die meisten aber nur zu neuen Irrtümern. Immer ist
die Menschheit, wenn sie aus sich allein, ohne die Offenbarung,
zur Religion kommen wollte, in geradezu tragische Wirren
geraten. Man begann das Religiöse zu verkünden in den
Verreichen, die dem Geistigen, dessen man sich entwöhnt
hatte, fern, in die dunklen Regionen der Triebe weisen.
Auf einmal kam das Wort von der neuen Körperkultur
auf, von neuen Rhythmen und Tänzen. Wer etwas
Zusammenfassendes darüber lesen will, der nehme
das Heft 23 aus der Sammlung „Schulpolitik und Erziehungs-
fragen“ zur Hand (Schulorganisation Düsseldorf), wo
Joseph Schröteler S. J. „Rhythmik und Erziehung“
behandelt. Es ist dort nachgewiesen, wie vielfach diese
von uns oft sklavisch nachgeäfften Bewegungen, in deren
Kern sozial Echtes enthalten ist, von religiösen Motiven
durchsetzt sind. Und man stürzte aus einem Abgrund in
den anderen. Noch einmal ereignete sich, was St. Paulus
im Römerbrief mit unübertrefflicher Psychologie
geschildert hat: „Sie vertauschten die Herrlichkeit des
unvergänglichen Gottes mit Abbildern von vergänglichen
Menschen... Darum gab sie Gott durch die Gelüste ihres
Bergens der Unlauterkeit preis.“ Es wiederholte sich in

großen Teilen der Jugendbewegung, was ebenfalls an
jener Stelle steht von jenen Männern, die „Schamloses
miteinander trieben.“ Gott wurde bald nicht mehr ge-
rufen, damit er alles Fleisch verküre, sondern verkehrt
wurde das Göttliche in das Fleischliche. Geheilte Worte,
wie das der Kommunion am Tische des Herrn, wurden
von angesehenen Schriftstellern zur Symbolisierung und
Sublimierung geschlechtlicher Vorgänge verwandt, und
so wuchs jenes traurige und schmachvolle Kapitel, das
wir moderne Sittlichkeitsfragen nennen. Wohnungsnot,
Nervenschwäche, Verwahrlosung, Unterernährung und ähn-
liche Zeitübel taten das ihre, um eine Bewegung zu be-
schleunigen, die den Abgrund einen Aufstieg nannte und
Kränze der Verworfung in Lorbeerkränze der Schönheit
umdichtete. Nie fanden die Mächte der Finsternis in al-
len möglichen Zeitumständen solche Bundesgenossen, wie
heute, und recht hat Solovieff, wenn er die Uebertragung
der fleischlichen, tierisch-menschlichen Verhältnisse auf das
Gebiet des Göttlichen nicht nur die allergrößte Schande
und die Hauptursache des vollen Unterganges nennt, son-
dern geradezu die „satanische Tese“ der letzten
Zeiten.

Es ist ganz selbstverständlich, daß wir gegen jene
Mächte, die gewissenlos unser Volk in den Sumpf tre-
iben, mit den allerschärfsten Mitteln vorgehen. Mitleid
werde ich mit jedem armen Sünder haben, aber kein
Mitleid mit jenen Geldmächten, die davon leben, dem
unschuldigen die nächste Gelegenheit zu schaffen und die
gesamte Atmosphäre zu vergiften. Sie verdienen an der
Sünde, wie an der Tugend, sie verdienen, sie verdienen
am Krieg, wie am Frieden, sie bereichern sich an der
Revolution wie an der Ordnung. Es sind die Dämonen,
für die dieses alles nicht existiert, die dieses alles nur mit der
Pose des Pharisäers bekleiden, denen es immer nur geht
um Geld und wieder Geld. Es bedarf nicht einmal
intimer Einsichten in die Praktiken eines gewissen Kapital-
ismus, um zu wissen, daß heute wie nie zuvor die ano-
nyme internationale Hochfinanz das Schicksal des Men-
schengeschlechtes bestimmt. Ein gänzlich unpersönliches,
geistfeindliches Prinzip steht am Steuer der Geschichte.
Ist es da ein Wunder, wenn alle Arbeiten der Guten und
alle Vorsätze der Schwachen scheitern müssen an der Ueber-
macht der Reize, die dem Kapitalismus seine Riesenge-
winne verschaffen? Und das ist das Diabolische bei die-

ser ganzen Sache, daß kalt überlegende, an keinen Gott
und kein Ideal mehr glaubende unheimliche Gewalten
gründend im Hintergrunde stehen und von ihrer anony-
men Position aus den Tanz der Völker um das
goldene Kalb und um die Dirne komman-
dieren. Sie werden, wenn es sein soll, sogar ein Kapiti-
tätsstift zur Bekämpfung der öffentlichen Unsit-
tlichkeit! Denn Brutus ist ein ehrenwerter Mann...

Diese Dinge reichen schon tief in die unergründlichen
Geheimnisse der göttlichen Ratsschlüsse hinein. Auswan-
dern möchte man von dieser Welt auf einen glücklicheren
Stern, sollte dort auch Armut und Not unserer warten,
wären nur nicht diese Dämonen dort. Wir kommen auch
mit menschlichen Mitteln dagegen nicht auf, was so rüch-
sichtslos, genau wie beim grauenhaften Mädchenhandel,
mit den Schwächen der menschlichen Natur gearbeitet
wird. Aber was die Gesetze vermögen, was die Polizei



K. K. V. Erholungsheim Waldfrieden

für katholische Kaufleute und verwandte Berufe
Friedrichroda in Thüringen

Behandlung, Reizbehandlung, Fernsprecher Nummer 109
Anfragen erbeten an: Columbus-Erholungsheim-Gesellschaft m. b. H., Chemnitz i. Sa.
Theaterstraße 1, Fernsprecher 2535 und 2186
SOMMER UND WINTER GEÖFFNET
Besondere herrliche Lage am Platze, direkt am Wald gelegen